

# Musik aus dem Leierkasten

## Museum in Lindau am Bodensee zeigt mechanische Instrumente

Nach Einwurf des Geldstücks spendet der Automat gewünschte Waren unter Musikbegleitung. Diesen Hinweis findet der Besucher in der Lindauer Musikhistorischen Sammlung. „Ich kenne diese Automaten noch“, sagt eine ältere Besucherin aus Greifswald, die einige Tage am Bodensee Urlaub macht. „Mein Großvater hat aus ihnen für zehn Reichspfennige immer seine Zigarren gezogen.“ Für die Erwachsenen spuckten die Automaten Tabakwaren aus, für die Kinder Bonbons oder Schokolade. Nebenbei dudelten sie ihre Melodien. „Das war noch wahrer Genuss“, schwärmt der grauhaarige Begleiter der Greifswalderin. „Süßes und Musik. Herrlich!“

Die Sammlung im Stadtmuseum Lindau ist einzigartig und spannend, besonders für die kleinen Besucher: Nach anfänglicher Zurückhaltung wollen sie gar nicht mehr von den Kurbeln lassen. Die neunjährige Lia kurbelt am Drehplattenspieler. Von einer Lochplatte ertönt „O, Du lieber Augustin - Volkslied von C. Augustin nach 1402“, wie auf der Platte zu lesen ist. Die anderen Kinder ihrer Reisegruppe aus Brandenburg stimmen lauthals in das alte Lied ein.

### Als es noch kein Radio gab

Seit 1990 beherbergt das Stadtmuseum Lindau die „Sammlung Friedrich Wilhelm Kalina“, die die Geschichte der mechanischen Instrumente von ihren Anfängen bis in die 20er Jahre des vergangenen Jahrhunderts dokumen-

tiert. Wenn die Münzen in die Musikautomaten fallen, tanzen kleine Puppen, galoppieren Pferde, singen Vögelchen, und ganze Orchester mit Glöckchen, Flöten, Triangeln und Trommeln beginnen zu spielen.

Neben winzigen, fast zerbrechlichen Spieldosen gibt es auch ein schweres Welte-Mignon-Klavier von 1904 aus dem bayerischen Königshaus. Zwar ist es momentan nicht spielfähig, „weil es für Gleichstrom konzipiert ist und erst umgebaut werden müsste, aber wenn das elektrisch betriebene Instrument mit mehr als 140 Rollen von Wagner-Opern bis hin zu großen Orchester-Partituren in Fahrt kommt, erfüllt es nahezu jeden Musikwunsch“, erklärt Barbara Reil, die als wissenschaftliche Volontärin am Museum arbeitet.

Mit fast zwei Metern Höhe ist das größte funktionstüchtige Ins-



trument zur Zeit ein Orchestra-

Schrank von Hupfeld mit Trommel, Triangel und Hammerwerk. „Unsere kleinsten Instrumente sind dagegen die Spieldosen mit zum Teil nicht mehr als zehn Zentimetern Durchmesser“, sagt Reil. Und dann zeigt sie „ein echtes Unikat“: Das „Deutsche Waarenhaus“ ist ein Polyphon-Musikautomat, „der nach Einwurf eines Geldstückes zu Musikbegleitung wahlweise Zigaretten oder Schokolade spendet“.

Friedrich Wilhelm Kalina stammte aus Ostpreußen. Als er 1950 nach Lindau zog, nahm er aus der Heimat auch seine Leidenschaft mit: das Sammeln alter mechanischer Musikinstrumente. Bereits kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs hatte Kalina ein Fotoalbum erworben, das auf mechanische Weise Musik erklingen ließ. 40 Jahre später war seine Sammlung auf 70 Instrumente angewachsen. Einige reinigte und reparierte er sogar selbst. Seine kleinen Wunderwerke der Mechanik wie die Flötenuhren sind technische Schmuckstücke und Kunstwerke zugleich.

Ob Märsche, Nationalhymnen, Walzer oder Polkas, klassische Opernarien, Volkslieder oder populäre Schlager - die

Tonqualität der Instrumente ist perfekt wie vor über 100 Jahren. Mit der Schellack-Platte verloren die mechanischen Musikinstrumente langsam an Bedeutung. So kann das jüngste Gerät der Kalina-Sammlung sowohl Metall-Platten als auch Schellack-Platten abspielen.

### Melodien der Bettler

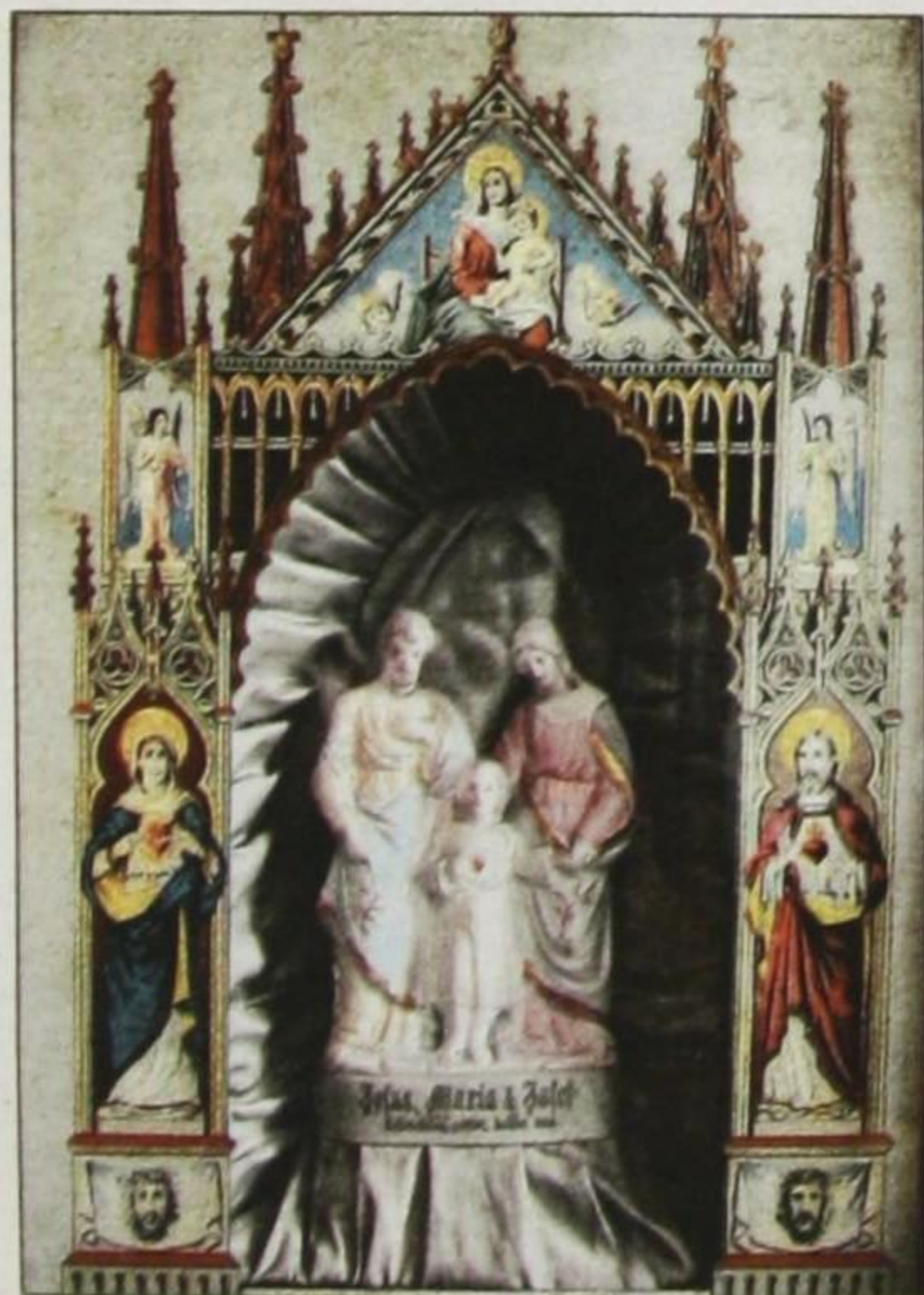
Eine besondere Gruppe der Lindauer Sammlung bilden die Drehorgeln, die aus Berlin stammen. Darunter ist eine Bacigalupo-Drehorgel mit Bambuspfeifen und eine weitere mit Zinnflöten. Unter dem italienischen Namen Bacigalupo wirkte von 1879 bis 1975 eine Familiendynastie von Drehorgelbauern in Berlin, die ihren Stammsitz in der Schönhauser Allee 74 hatte. Giovanni Battista Bacigalupo war der Begründer der Berliner Straßendrehorgeln, deren bestiftete Walzen oder Lochbänder Träger der Musik waren. Damals nutzten diese Instrumente besonders Bettler, die über die Hinterhöfe von Berlin zogen, um so ihr Geld zu verdienen. Bei

Bacigalupo arbeiteten zeitweise bis zu 50 Mitarbeiter: Tischler, Drechsler, Schlosser, Dreher, Gürtler, Bildermaler, Orgelbauer, Pfeifenmacher, Walzenarrangeure, Walzenzeichner und Walzenstifter.

Die religiösen Musik-Bilder zählen zu einer weiteren beachtenswerten Gruppe der Kalina-Sammlung in Lindau. „Jesus, Maria & Josef - Erleuchtet, rettet, hilft uns“ steht auf einem plastischen Bild. Ein Glasgemälde in Neorenaissance-Formen zeigt die Heiligen Petrus und Paulus. Hinter dem Glas stehen in einer Nische die plastischen Figuren. Im kunstvoll verzierten Ornamentrahmen ist auch eine fest montierte Maria-Königin-Figur zu bewundern. Seitlich kann man mit einem Schlüssel das Bild aufziehen. Ähnlich wie das, auf dem die Heilige Familie zu sehen ist. Dreht man an der Spieldose, erklingt „Großer Gott, wir loben Dich“ - Musik zur persönlichen Erbauung.

Rocco Thiede

Der Besuch der Mechanischen Musikinstrumente im Stadtmuseum, Marktplatz 6, in 88131 Lindau, ist nur mit Führung möglich. Von April bis Oktober finden Führungen dienstags bis sonntags täglich um 14.15 und 15 Uhr statt. Weitere Informationen sind unter Telefon: 0 83 82/94 40 73 erhältlich.



Links: Religiöse Musikbilder zur „persönlichen Erbauung“. Rechts: Kurbeln macht Spaß. Oben: Bacigalupo-Drehorgel mit Bambuspfeifen. Fotos: rt